

Predigt Joh. 16.21-22,33 Totensonntag 2023 GB/Sbg

Christus spricht in den Abschiedsreden des
Johannesevangelium:

Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Werden wir uns nach dem Tod bei Gott wiedersehen?
Der berühmte Theologieprofessor *Karl Barth* wurde nach einem Vortrag über die christliche Auferstehungshoffnung von einer guten Freundin gefragt: „Karl, was meinst Du; ich werde doch im Himmelreich meinen lieben verstorbenen Paul wiedersehen, oder?“ Barth überlegt kurz und antwortet schlagfertig, wie er war: „Ja, meine Liebe, das wirst Du,“ er macht nun eine Pause und fährt fort: „...die anderen aber auch!“ Im Saal soll sich Heiterkeit breitgemacht haben.

Die Anekdote hat etwas Schönes, ja Befreiendes.
Man kann christliche Auferstehungshoffnung durchaus als ein Wiedersehen im Reiche Gottes verstehen;
allerdings nicht nach unseren Vorstellungen, so als ginge alles einfach nur weiter und so, als würden im Himmel nur meine Lieben und ich selbst sein.

Die anderen sind eben auch da.

Auch jene, die mir nicht so lieb waren.

Kurzum: hüten wir uns im Leben und auch für das Leben nach dem Tod vor kurzschlüssigen, nicht wirklich hilfreichen Antworten.

Das, was wir am Ewigkeits- oder Totensonntag bedenken und auf unseren Friedhöfen empfinden, ist eine innere Last und eine schwere seelische Arbeit

Den Tod anzunehmen, ist schwer.

Es gibt auf existenzielle Fragen keine einfachen Antworten.

Dann könnte man einen Schutzengel für´s Auto kaufen und meinen, dann könne einem auf der Autobahn nichts mehr passieren.

Auferstehung ist nach den biblischen Zeugnissen *eine Neuschöpfung* aus der Kraft Gottes. Gott selber wird uns, so die Heilige Schrift, nach dem Tode neu gestalten.

Im Johannesevangelium wird das auch als eine *neue Geburt* beschrieben.

1519 wurde Martin Luther gebeten, einen kleinen Trosttext für einen Mitarbeiter des Kurfürsten zu schreiben, der ein Kind ganz früh verloren hatte. Ihm gelingt ein wunderbares kleines Heft. Ich kenne nichts vergleichbar Tiefsinniges und Tröstliches und will, es gern wieder einmal zitieren.

Es ist *die Predigt oder der Sermon von der Bereitung zum Sterben*. Er schreibt dort der traurigen Familie, den Johannestext aufnehmend: Wie wir einst aus dem engen Leib unserer Mutter bei der Geburt in die weite Welt unseres Lebens eintreten und unser Leben gestalten, so tritt der Mensch einst bei seinem Sterben aus dem engen, ganz klein gewordenen Leben krank und im Tode, sei es später oder früher, in den ewigen Raum der Liebe Gottes. Der Mensch wird neu geboren. Diesmal nicht durch eine Mutter, sondern durch Gott selbst.

Wie es schwer ist, von wertvollen Menschen, gar Kindern, Abschied zu nehmen, so bedarf der Totensonntag unserer inneren Anstrengung.

Der Tag bedarf des Betens und Nachdenkens, um Antworten zu finden. Wir können von der Auferstehung als *Verewigung gelebten Lebens durch das Werk Jesu Christi* reden.

Was meint das?

Alles das, was du in deinem irdischen Leben im Sinne Gottes gelebt hast; das, was du z.B. anderen zuwandtest, beginnend in deiner eigenen Familie, über deine Gemeinde, dein Land, dein Beruf, deine Freundschaften; all' das, was du nicht egoistisch für dich behalten hast, wird von Gott *verewigt*.

Es lebt bei ihm ewig und ist nicht verloren.

In der Ewigkeit wird das aufbewahrt mit deiner Seele und erreicht den Raum des Reiches Gottes, aus dem eint unsere Zeit kam. Nichts war umsonst, was du im Sinne des Wortes Gottes in Liebe gelebt hat; auch das, was dein Verstand, deine Vernunft an Gutem und Wertvollem schuf:

denken wir nur an die gute Erziehung und Bildung von Kindern. Das geht zur Auferstehung.

Aber all das, was verdorben war, erreicht nur den Tod.

Es hatte keinen Wert und verliert sich. Es *verbrennt*, so Paulus, *wie Stroh*. Und weiter schreibt er im 1.Koriontherbrief: *Du selbst aber wirst gerettet werden, doch so, wie durchs Feuer hindurch*.

Es wird Menschen geben, von denen bleibt nichts. Da war auch nichts. Da bleibt nichts übrig, außer Schrecken auf Erden.

Heute am Totensonntag denken wir auch an die großen Menschenschinder der Geschichte und unserer Zeit.

Meist rückten sie sich an die Stelle Gottes und schreckten vor Massenmord nicht zurück. Es wäre grausam, sich vorzustellen, denen begegnen wir im Reiche Gottes wieder.

Da gibt es nichts wiederzusehen. Sie sind verloren im Fluch der der Hölle, die sie auf Erden schon öffneten.

Verewigung gelebten Lebens, so hat es ein von mir hochgeschätzter Lehrer unserer Kirche, Eberhardt Jüngel, genannt: Das Vertrauen auf Jesus Christus führt uns zur Auferstehung; v o r dem Tod und auch d a n a c h; gerade in der Trauer.

Das sollte man immer wieder buchstabieren; wie ein Kind sprechen und schreiben lernt.

Solche Tage wie heute, wo viele unter uns der im letzten Jahr Verstorbenen gedenken, tritt etwas an unsere ganze Existenz. Und das möge uns zur christlichen Sicht auf jene Neugeburt führen. Es geht durch den Schmerz und das Feuer, aber zum Licht der Auferstehung. Es wird sich weiten!

Wir treten mit dem Tod in den Raum des Lichtes.

Schauen wir noch einmal auf *Martin Luther*.

Er hatte mit seiner Frau Katharina sechs Kinder.

Aber nur der zweitjüngste Sohn *Paul* erreichte das 60ste Lebensjahr. Ihre erste Tochter, *Elisabeth* verstarb schon mit acht Monaten. Für den ältesten Sohn *Hans und die Eltern* muss es furchtbar gewesen sein. Umso mehr freuten sie sich, als 1529 *Magdalena*, die man *Lenchen* nannte, geboren wurde.

Sie nannten sie *Gottes geschenktes Trostkind*.

Sie war sehr klug, geschickt, wissbegierig.

Daneben lernte sie Latein und las die deutsche Bibel.

Schon in jungen Jahren, so können wir der erhaltenen Leichenpredigt entnehmen, wurde sie andern ein Vorbild und eine kindliche Helferin.

Mit 13 Jahren erkrankt sie tödlich. Die Eltern glauben, ihr könne ihr *Lieblingsbruder Hans* Kräfte geben und holen ihn noch nachts aus einer fernen Schule zurück. Aber er findet sie sterbend vor. Was für ein Elend; aber auch was für ein Zeugnis des Glaubens, spielt sich nun ab.

Ein Freund, der dabei war schrieb auf, ich zitiere:

„Da nun Magdalenchen in den letzten Zügen lag und jetzt sterben wollte, fiel der Vater (Luther) vor dem Bette auf seine Knie, weinte bitterlich und betete, dass sie Gott wolle erlösen. Da verschied sie und entschlief in des Vaters Händen. Die Mutter (Katharina) war aber auch in der Kammer, doch weiter vom Bette entfernt um der Traurigkeit willen ... Da sie nun in den Sarg gelegt war, sprach er nun: Du liebes Lenchen, wie wohl ist dir geschehen! Sah sie also liegend und sprach: Du wirst wieder auferstehen und leuchten wie ein Stern, ja wie die Sonne. Da man ihr aber den Sarg zu eng und zu kurz gemacht hatte, sprach er noch einmal: Dieses Bett ist ihr zu klein! ...“

Dieses Bett, das Sterbebett, ist uns seit Jesus Christus zu klein!

Der Tod ist eine neue Geburt.

Aus einem engen Raum, dem des Mutterleibes, treten wir in diese Welt. Und so wird es auch im Tode sein.

Der Raum wird enger und enger; aber wir treten heraus und leuchten wie ein Stern, ja wie die Sonne. Denn der Auferstandene ist da. In ihm kann uns der Tod nicht festhalten. Durch seine Liebe und das Werk seiner Erlösung wird verewigt, was im Namen Jesu Christi geschah. Ich wünsche uns allen, besonders heute jenen, die einen lieben Menschen im letzten Jahr verloren haben, diesen Trost. Amen.
EG 535 Satz von J.S. Bach